

Fazit über ausgewählte Werke von Michael Szameit

Michael Szameit (1950-2014) verfaßte eine Reihe von Kurzgeschichten, Erzählungen und Romanen – sowohl in der ehemaligen DDR als auch später im vereinten Deutschland. Aus der Fülle seiner Werke ragen zwei Romane vor allem heraus: „Drachenkreuzer Ikaros“ (1987, Verlag Neues Leben Berlin) und „Copyworld“ (1997, eigene Veröffentlichung in geringerer Stückzahl mit höchstens 100; 1999, Verlag Das Neue Berlin; für den „Kurd-Laßwitz-Preis“ 1998 nominiert, 3. Platz).

„Drachenkreuzer Ikaros“ beschreibt eine vermeintlich heile kommunistische Welt auf der Erde in einer fernen unbestimmten Zukunft. Die Menschen leben unter Kuppeln in der Stadt „Amorix“, werden in Nesturbaniden künstlich erzeugt und wachsen in einem gigantischen Überwachungsstaat auf. Neben angeblich als „normal“ geltenden Menschen gibt es sogenannte „Mungos“, die blitzschnell denken, handeln, reden und das gesamte Zusammenleben auf eine schwere Bewährungsprobe stellen. Seit den vergangenen Sonnenbeben sind diese Krankheitsfälle auf der Erde vermehrt aufgetaucht. Ein „Medizinischer Observationsdienst“ (MOBS) überwacht allmächtig diese auffälligen Menschen und hat die Aufgabe, sie mit allen Mitteln zu bekämpfen. Paradoxerweise wird einer der höchsten Geheimdienstfunktionäre – Hermel Goff – selbst als Mungo identifiziert, als er auf dem Sonnensegelschiff „Ikaros“ vom Bordarzt Quadrangel untersucht wird. Eine überzeugte Anhängerin des Überwachungssystems, Hendrikje Greiff, hat die Mannschaft der „Ikaros“ früher zusammengestellt. Nun ist die Zeit der Sonnensegelschiffe vorbei, sie dienen nur noch touristischen und musealen Zwecken. Hendrikje soll also ihr eigenes „Werk“ wieder auseinandernehmen. Doch die Mannschaftsmitglieder halten auf dem archaisch anmutenden Raumschiff fest zusammen.

Interessant werden – neben diesen beiden Erzählorten – noch der Mikrokosmos der sogenannten „Glumps“ und der Planet „Ellora“: Die Glumpwesen sind mutierte Teile aus einer menschlichen Erbmasse auf dem Merkur. Nach schweren Sonnenbeben haben sich überlebende Partikel neu zusammengesetzt. Die deformierten Fetzen bilden häßliche und unansehnliche Monster, die wie aus Horror-Genres wirken. Der schwule Elloraner Marigg Ellis (ein Mannschaftsmitglied der „Ikaros“) hat mentale und sensitive Fähigkeiten, zunächst nur unbewußt, später über Gedankenübertragung mit den Glumpwesen Kontakt aufzunehmen. Er kann den irdischen „Ikaros“-Mitarbeitern schließlich die Sprache und Bedeutung der Glumps erklären.

Ein Überleben ohne Symbiose ist für die Glumpe undenkbar. Skamander, ein weiteres „Ikaros“-Mitglied, ist der Schlüssel zu allem: Marigg erkennt in dem Glumpwesen Klugwarm die Augen von Skamanders Vater. Dessen Erbanlagen waren durch menschliche Experimente bereits mutiert. Die

folgenden Sonnenbeben führten dazu, daß sich die Glumpwesen gebildet haben. Auf der Erde wiederum – weiter weg von der Sonne als der Merkur – haben ebenfalls menschliche Experimente an Genen stattgefunden. Auch hier führen die Sonnenbeben zu weiteren Veränderungen des Menschen, der als „Mungo“ zu einer Art Maschine wird.

Die dramatische Auflösung des Romans verdeutlicht, daß die Glumpwesen außerhalb der Merkur-Höhle kaum überlebensfähig sein können. Sie werden vollständig vernichtet. Auch der Sonnensegler „Ikaros“ stürzt mit den meisten Bordmitgliedern in den Sonnenstrudel – eine Anlehnung an die Sage um den Sturz des Ikaros, der der Sonne zu nahe kam. Doch für die Mungos auf der Erde besteht eindeutig Hoffnung, denn Hendrikje und Hermel werden ein Paar und bekommen ganz klassisch (ohne künstliche Befruchtung) ein Kind, das ganz „selbstverständlich“ ein Mungo ist und sein darf.

Aus meiner Sicht ist es bemerkenswert, daß dieser Roman in der Spätphase der DDR 1987 erscheinen durfte. Er lief anscheinend unter der Rubrik „Spannend erzählt“ für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und wurde nicht so sehr als systemkritisch gebrandmarkt. Er besitzt – trotz einiger Anspielungen, die lediglich ehemalige DDR-Bürger verstehen können – eine zeitlose Dimension und kann auch in der Gegenwart als deutliche Warnung vor der Preisgabe der menschlichen Schöpfung und als Mahnung gegen einen totalitären Überwachungsstaat gelesen werden. Der Autor, selbst teilweise ein „Inoffizieller Mitarbeiter“ (IM) der Staatssicherheit und gleichzeitig auch durch den Geheimdienst überwacht, wußte über diese Möglichkeiten und Risiken bestens Bescheid.

Der Roman „Copyworld“ war ursprünglich als Fortführung von „Drachenkreuzer Ikaros“ und der vergangenen Werke der sogenannten „Sonnenstein-Trilogie“ („Im Glanz der Sonne Zaurak“, „Alarm im Tunnel Transterra“ sowie „Das Geheimnis der Sonnensteine“) vorgesehen. Durch die politischen Veränderungen um 1989 und 1990 sowie die Folgen (auch für die SF der ehemaligen DDR in der Verlagslandschaft) verzögerten sich Szameits Planungen. Erst 1997 bzw. 1999 konnte er „Copyworld“ schließlich publizieren. In einer noch fernerer Zukunft sind die Menschen weiter degeneriert und mutiert. Raumfahrten oder erdnahe Erkundungen gehören längst der Vergangenheit an. Die Menschen ordnen sich in einem totalitären System mit Gedankenkontrolle (durch eingepflanzte Chips - „Wächter“ in den Ohren) einzig und allein einem Projekt unter: „Copyworld“. Die meisten Bewohner sollen digitalisiert werden. Hyazinth Blume ist ein privilegierter Schüler des Systems, der in Zukunft den Herrscher Korund Stein beerben soll. Doch er gerät durch eigene Zweifel in die Szene eines Widerstandes, den Beryll und Holunder anführen. Zeitgleich kämpfen Menschen in der Simulationswelt „Copyworld“ gegeneinander um ihr eigenes Überleben. Sie sind selbst früher aus der realen irdischen Welt zwangsweise digitalisiert worden und können ohne fremde Hilfe kaum entkommen. Ausnahme ist Derek, der nur ein Avatar des Schöpfers von „Copyworld“, Proteus, ist. Er

kann als einzige Person das gigantische Programm beherrschen und eigenständig über Ein- und Ausstieg in und aus der künstlichen Welt entscheiden. Doch sein Sohn Beryll rächt sich am wahnwitzigen Vater perfide: Er läßt ihn so umprogrammieren, daß nicht nur Derek, sondern auch Proteus nicht mehr aus dem Simulationsprogramm herausfinden kann. Insofern wird Daniel Franics Galouyes Roman „Simulacron-3“ aufgegriffen: Der Schöpfer seiner Simulationswelt steckt selbst in einer perfekten Simulation fest. Und Hyazinth Blume wird durch Beryll benutzt, Korund Stein zu töten. Der ist nämlich Hyazinths Vater – also ein Namensträger Blume ursprünglich aus der Familie derer von Stein. Das deprimierende Ende erlaubt Hyazinth keinen Ausweg aus „Copyworld“, in der er aus „Sicherheitsgründen“ festgehalten wird. Beryll wird der neue Diktator der überwachten Erde nach Korund Stein.

Szameit plante eine Art Fortsetzung, um doch noch einen Ausweg zu ermöglichen, dennoch kam es nicht mehr dazu. Lediglich weitere Kurzgeschichten und Erzählungen folgten. Er war schwer erkrankt und starb 2014 an den Folgen dieser Erkrankungen.

Auch „Copyworld“ liest sich wie eine Art Warnung vor Diktatur und völliger Manipulation des Menschen zu einem Monster bzw. Roboter. Die frühere Planung, einen DDR-Überwachungsstaat zu kritisieren, ist zu einem zeitlosen Beitrag geworden vor der allzu sorglosen Preisgabe der eigenen Daten im World Wide Web. Und nicht nur George Orwells „1984“ oder Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ lassen grüßen. Inzwischen zeigen die Belohnungs- und Bestrafungsinstrumente mit Bonus- und Maluspunkten in China, wie hochaktuell nicht nur dieser Roman, sondern bereits die früheren Werke Szameits geworden sind.

Ich kann daher – nach der Diskussion mit Mitgliedern des SF-Clubs ANDYMON (im Rahmen meines Vortrages am 13. August 2020, bezeichnenderweise am Gedenktag des Berliner Mauerbaues) – nur empfehlen, sowohl die leichteren Abenteuer als auch anspruchsvolleren philosophischen Abhandlungen (zu denen „Copyworld“ und „Drachenkreuzer Ikaros“ zählen) zu entdecken bzw. wiederzuentdecken. Sie lassen sich nicht nur als DDR-Blaupausen lesen, sondern gehen weit darüber hinaus.

Berlin, 14. August 2020